

Kerstin Hübner / Bundesverband Theater in Schulen e. V.

## **SCHULTHEATER MIT WIRKUNG**

### **Zentrale Arbeitstagung des Bundesverbandes Theater in Schulen 2008**

Im November 2008 folgten 50 Theaterlehrer/innen, Spielleiter/innen und Multiplikator/innen der Einladung des vormaligen Bundesverbandes Darstellendes Spiel e. V. (BV.DS) nach Mühlhausen/Thüringen. Ihr gemeinsames Ziel war es, die Wirkungspotenziale und -analysen des Theaterspielens von Kindern und Jugendlichen auf ihre Relevanz für das Theater in der Schule zu prüfen.

Dass sich Theaterspiel nicht nur positiv auf den ästhetischen und kulturellen Zugang zur Welt, auf das Fach- und Methodenwissen von Jugendlichen auswirkt, erleben Theaterlehrer/innen und Spielleiter/innen beispielsweise in ihrer alltäglichen Praxis. Darüber hinaus erfahren sie auch die individuelle Entwicklung von personalen und sozialen Kompetenzen bei jungen Menschen oder die Einflüsse der Theaterarbeit auf die Schulkultur. Diese Wirkungen wecken zusehends das Interesse von Schulpolitik. Denn der Bildungsauftrag für das Fach Theater bzw. Darstellendes Spiel weist die Förderung der ästhetischen Bildung aus und muss sich zugleich in die allgemeinbildenden Zielstellungen von Schule einbetten.

Zu den Fragen, die der BV.DS diskutieren wollte, gehörten: Welche Auswirkungen hat Theaterspiel an der Schule auf das Individuum und auf die Schulentwicklung? Wie verhält es sich mit der spezifischen Qualität des Theaterspiels, in der künstlerischen Praxis die ästhetische Bildung mit den sogenannten Sekundäreffekten untrennbar miteinander zu vereinen? Wie gehen die Mitglieder des BV.DS mit dem Spannungsfeld zwischen Eigenwert und Verwertung des Theaters in der Schule um? Wie nutzen die Ergebnisse der Wirkungsforschung der Etablierung des Faches? Denn die ästhetische Wirkung des Theaters in der Schule ist nicht nur in Studien oder in Aufführungen belegt, sondern wird auch im Rahmen von Noten nachgewiesen.

Der Einführungsvortrag war Dieter Linck, Theaterlehrer und Verantwortlicher für den Studiengang Darstellendes Spiel an der Universität Erlangen-Nürnberg sowie Dozent an der Akademie Dillingen, vorbehalten. Er konfrontierte die Teilnehmer/innen mit dem Forschungsstand rund um das Thema „Wirkung von Theater“ und unterzog diese einer kritischen Analyse. Diese sollte herausstellen:

- Was stellt die bisherige Forschung dar?
- Wie stehen diese Ergebnisse in Bezug zu den Zielen des Theaters in der Schule?

- Welche Aussagen kann der BV.DS gut nutzen, wo droht Gefahr?

Dieter Linck wies darauf hin, dass es nur wenige valide Ergebnisse aus dem Feld der Forschung gibt, welche die Wirkungen des Theaterspiels belegen. Zugleich betonte er, wie eminent wichtig es ist, diese Ergebnisse – aber auch die täglich auf Beobachtung fundierten Wirkungsannahmen – zu kommunizieren.

Dabei ist dringend geboten, zwischen den in der Schulpolitik populären „Nebenwirkungen“, also Sekundäreffekten (Sozialprävention und Kernkompetenzen) und den spezifischen Bildungswirkungen des Theaterspielens zu unterscheiden.

Die „Nebenwirkungen“ sind häufig mit Hoffnungen und Erwartungen verbunden, die – so die Forschung – nicht immer belegbar sind. So betont Romi Dombrowski, dass der „Kern“ der Persönlichkeit der einzelnen Jugendlichen sich so wenig wie ihre Selbstkompetenz oder ihre Werthaltungen verändere. Sie konnte keinerlei Beweis dafür erbringen, dass eine Steigerung des Selbstbewusstseins vorliegt, auch wenn in der Gesamtheit regelmäßiges Theaterspielen personale und soziale Kompetenzen stärkt. In der schulpolitischen Diskussion ist diese Kompetenzentwicklung sicherlich ein überzeugendes Argument, unter bildungstheoretischen (oder pädagogischen) Gesichtspunkten befriedigt das aber nicht. Mit der Beförderung von Kompetenzen ist zunächst der Qualifikationssektor angesprochen, nicht notwendigerweise der der Bildung. Versteht man Bildung im Sinne Mollenhauers die Fähigkeit des Ich sich mit der Welt auseinander- oder auch zusammensetzen, und unter theatraler Bildung einen „*ästhetisch-expressiven Modus der Weltbegegnung*, so handelt es sich beim Kompetenzzuwachs eigentlich um einen Sekundäreffekt.

Schultheater aber „ermöglicht eine Form des Lernens und damit der Bildung, die durch die Auseinandersetzung mit ästhetischen Fragestellungen und dem Primat ästhetischer Gestaltung eine Dimension von Wissen und Können im Sinne einer handlungsorientierten, kreativen und intersubjektiven Aneignung von Wirklichkeit vermittelt und somit ganzheitliche Bildungsprozesse ... wesentlich fördert. ... Schultheater als Lern- und Ausdrucksform schafft Spiel- und Freiräume für Subjektivität und Probehandeln und verlagert die passive Rezeption ästhetischer Wirklichkeit in handlungsorientiertes Vorgehen eines kreativen Subjekts.“ Dies schließt die eigentlichen spezifischen Wirkungsdimensionen ein, zu denen der Forschungsstand noch unbefriedigend ist. Dazu gehören zum Beispiel *Rollenarbeit* (Fremdheitserfahrung, Antizipation, Toleranz, Verstehen und Teilhabe), *Körperlichkeit* („Ein Lernen mit dem Körper“, Differenz-erfahrung zwischen dem Dargestellten und der Darstellung, Erscheinungsleib) oder theaterästhetische Erfahrung (*Differenz von Spieler und Rolle, Differenz von eigener und fremder Leiblichkeit, Semiotik, individueller Anverwandlungsprozess*).

Dieser fachlich-thematische Input fand am Freitagvormittag eine wichtige Vertiefung und Perspektiverweiterung. Prof. Dr. Max Fuchs, Leiter der Akademie Remscheid und Vorsitzender des Deutschen Kulturrats und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), stellte seine Erfahrungen mit dem Wirkungsdiskurs „Kommen die musischen Zeiten zurück? Ästhetische Bildung im Spannungsfeld zwischen Eigenwert und Verwertung“ zur Diskussion. In seinem ersten Teil wies er die Teilnehmer/innen darauf hin, dass Wirkungsdiskurse unterschiedliche Funktionen haben – und immer auch vor diesem spezifischen Hintergrund zu bewerten sind. Es gibt politisch-legitimatorische und ebenso fachlich-entwickelnde Funktionen sowie ein breites Funktionsspektrum dazwischen. In der Forschung und Argumentation vermischen sich diese Funktionen immer, so dass es kaum klar abgrenzbare Ergebnisse gibt. Das macht den Nutzwert der Ergebnisse strittig. Max Fuchs forderte hier eine Klarheit des erkenntnisleitenden Interesses an Wirkungsdiskursen ein, um so die Arbeit und Bewertung zu erleichtern.

Im Anschluss beschrieb er die Arbeit der BKJ im Rahmen Wirkung und Evaluation. Sein abschließender Teil leitete aus der Theorie Immanuel Kants ab, dass eine Zweckfreiheit von Kunst nicht existieren kann; allein die Autonomie des Künstlers bzw. der Künstlerin muss gewährleistet sein. Daraus leitete er ein Plädoyer dafür ab, dass eine Wirkungsfrage und -diskussion und der bildungstheoretische Diskurs in den Künsten und der Kulturellen Bildung keinesfalls zu einer Verzweckung der Künste führen, sondern diese vielmehr in ihrer gesellschaftlichen Relevanz stärken.

Insgesamt war festzustellen, dass der Forschungsstand zwar auf gutem Weg, aber noch unbefriedigend ist. Der Hintergrund der jeweiligen Forschungsvorhaben ist sehr unterschiedlich, nur bedingt finden methodisch und inhaltlich abgestimmte Erhebungen statt. Die vorliegenden Ergebnisse stimmen zuversichtlich in Hinblick auf die Notwendigkeit von mehr Theater und ästhetischer Bildung für Kinder und Jugendliche – nur lassen sich die Bildungspolitenker/innen und Entscheidungsträger zu selten auf die Argumente der Forschung ein.

Die Arbeitsgruppen und Workshops standen unter dem Thema „Handlungsstrategien für die Etablierung des Faches“. Hervorhebenswert ist v. a. die Arbeit der Gruppe zu den bildungspolitischen Strategien, welche die Weiterentwicklung von Bildungsstandards für das Fach Theater vorantrieb.

Weitere wichtige Programmpunkte waren der „Thüringenabend“, an dem der ausrichtende Landesverband – die LAG Spiel und Theater in Thüringen e. V. – seine Arbeit im Bundesland vorstellte, die Rückschau auf das Schultheater der Länder 2008 in Kassel („Das Theater mit der Musik. Akustische Spuren im Schultheater“), die Planungen des kommenden bundesweiten

## Schultheaterfestivals 2009 in Hamburg („spiel:platz=stadt:raum. Theater im öffentlichen Raum“)

Last not least wurde mit einer herzlichen Dankesveranstaltung der langjährige Vorsitzende des BV.DS – Joachim Reiss – aus seiner Vorstandstätigkeit verabschiedet. In 15 Jahren hat er die Arbeit des BV.DS entscheidend geprägt und nicht nur unendlich viele Impulse gesetzt, sondern auch viele Verbindlichkeiten schaffen können. Die Mitgliederversammlung wählte einerseits Dieter Linck zum neuen Vorsitzenden und beschloss andererseits die Umbenennung des Vereines in „**Bundesverband Theater in Schulen**“. Der neue Vorstand wird unter neuem Verbandnamen die vielen Herausforderungen, wie beispielsweise die Etablierung als Fach in Grund- und Hauptschule, die Umsetzung interkultureller und integrativer Konzepte, die Weiterentwicklung der Weiterbildungsqualität und der Fachdidaktik in Angriff nehmen.